

## **DEBRIV: Braunkohle sichert den Umbau der Stromversorgung ab - Dr. Woidke zu Gast**

23.05.2016

## **Beim Braunkohlentag 2016 unter den Gästen auch LMBV-Führungskräfte**

### **Braunkohlentag diskutiert Perspektiven / Brandenburgs Ministerpräsident Woidke zu Gast**

Köln/Potsdam. "Wir wollen mit Politik, Wissenschaft und Gewerkschaften gemeinsam daran arbeiten, dass die Rahmenbedingungen so gestaltet werden, dass die heimische Braunkohle weiter ihre Rolle für die Versorgungssicherheit und Bezahlbarkeit von Strom in dem angestrebten Umbau der deutschen Stromversorgung ausfüllen kann." erklärte der Vorsitzende des Vorstandes des Deutschen Braunkohlen-Industrie-Vereins (DEBRIV), Matthias Hartung, auf dem diesjährigen Braunkohlentag in Potsdam. Die Braunkohle ist, so Hartung weiter, in den Revierländern Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Brandenburg sozial und politisch gut verankert.

Die Braunkohle werde "als Arbeitgeber geschätzt und als Wirtschaftsfaktor anerkannt". Die energie- und strukturpolitische Bedeutung der Braunkohle in Deutschland und in den betroffenen Bundesländern müsse bei den energiepolitischen Entscheidungsprozessen ausgewogen berücksichtigt werden. Selbstverständlich müsse und könne die Kohle dabei auch ihren Beitrag zu den nationalen und europäischen Klimaschutzziele leisten. Einseitigen Forderungen nach einem raschen Kohleausstieg erteilte Hartung vor diesem Hintergrund aber eine klare Absage.

Die Transformation des deutschen Stromsystems ist nach Ansicht der deutschen Braunkohlenindustrie ein langfristiger, über mehrere Jahrzehnte angelegter Prozess. Infolge des Kernenergieausstiegs und trotz des weiteren Ausbaus der erneuerbaren Energien werden im Jahre 2025 etwa 55 bis 60 Prozent und 2035 noch 40 bis 45 Prozent des Strombedarfs aus anderen Energiequellen gedeckt werden müssen. Für die Schließung dieser "Stromlücke" sind Kraftwerkskapazitäten auf der Grundlage von Braun- und Steinkohle sowie Erdgas ebenso unverzichtbar wie für den Ausgleich witterungs- und tageszeitlich bedingter Produktionsschwankungen der Wind- und Photovoltaik-Anlagen. Damit liegen Versorgungssicherheit und Netzstabilität noch für eine lange Frist in den Händen des konventionellen Kraftwerksparks.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass der Beitrag der Braunkohle bis 2023 im Zuge der beschlossenen Sicherheitsbereitschaft um etwa 15 Prozent sinken und bei etwa 140 Terawattstunden pro Jahr liegen

wird. Diese Absenkung wird der deutschen CO<sub>2</sub>-Bilanz zu Gute kommen. Ausgehend vom Jahr 1990 hat die deutsche Braunkohle ihre CO<sub>2</sub>-Emissionen insgesamt um gut 50 Prozent vermindert und damit einen der größten Einzelbeiträge geleistet. Um die Energiewende erfolgreich zu gestalten, braucht es noch auf lange Sicht ein Miteinander aus Erneuerbaren und konventionellen Kraftwerken, bei dem sich natürlich die Marktanteile zugunsten der Erneuerbaren Schritt für Schritt verschieben. Damit dies auch auf Dauer sicher und belastbar bleibt, braucht es allerdings ein Marktsystem, das den verschiedenen Energieträgern auch ökonomische Zukunftsperspektiven bietet. Die derzeit niedrigen Großhandelspreise zeigen, dass das heutige System hier an seine Grenzen stößt.

### **Appell an die Gewaltlosigkeit**

Die Teilnehmer des diesjährigen Braunkohlentages haben sich für eine absolut gewaltfreie Energie- und Umweltdebatte ausgesprochen. Unter den Gästen des Branchentreffs waren auch die Geschäftsführer sowie Bereichsleiter und Führungskräfte der LMBV. Der neu berufene Leiter der Geschäftsstelle für die Braunkohlesanierung in Berlin, Dr. Gero von Daniels, war ein begehrter Gesprächspartner. Quelle: DEBRIV PM v. 19.05.2016 / bearb.

### **Impressionen vom Braunkohlentag 2016 (Beschinski und Steinhuber)**



